

Schriftenschau

Gamauf, A. & H.-M. Berg (Hrsg.), 2006. Greifvögel und Eulen in Österreich. 200 S., zahlr. Grafiken, Tabellen, Farb- und SW-Fotos, ISBN 3-902421-15-0. Verlag des Naturhistorischen Museums Wien, Burgring 7, A-1010 Wien.¹⁾

Der Band fasst den Großteil der Vorträge der 4. Tagung über Greifvogel- und Eulenforschung in Österreich, die vom 12.–13. Oktober 2002 in Illmitz stattfand, zusammen. Entsprechend breit gefächert ist das Themenspektrum, das in den Beiträgen angeschnitten wird. Faunistisch interessant sind die Statusberichte über den Kaiseradler (Stand 2004: 2 Brutpaare im Nordburgenland und 3 Brutpaare im Grenzraum zu Tschechien) und zum Zwergadler (seit 1994 nach langer Pause wieder Brutverdacht in Kärnten und im Burgenland, dort 2001 vmtl. eine erfolgreiche Brut). Weitere Beiträge befassen sich mit Greifvogelmonitoring und Greifvogel-Zugbeobachtungen, mit Brutinvasionen der Sumpfohreule, Brutbiologie des Uhus und – stärker schutzbezogen – mit der Bestandssituation von Wanderfalke, Steinadler, Uhu und Schwarzstorch im SPA „Ötscher-Dürrenstein“ sowie mit der Auswilderung von zwei Habichtskäuzen und deren Lebensgeschichte im Mühlviertel.

Zwei Beiträge befassen sich mit großräumigen Habitatanalysen am Bartgeier und Steinadler unter Einsatz von Geografischen Informationssystemen (GIS), ein Beitrag mit Horstwänden und Horststandorten des Steinadlers in den nördlichen Kalkalpen Tirols. Angaben zur Situation einzelner Greifvogelarten (wobei hier kurioserweise der Schwarzstorch mit behandelt wird) in Nordwest-Ungarn runden das Heft ab. Besonders bemerkenswert ist aus Sicht des Rezensenten eine Arbeit über den Einfluss künstlich erzeugter Hybriden auf den Sakerfalken von F. Nittinger, E. Haring, W. Pinsker & A. Gamauf. Insgesamt wurden 156 Individuen verschiedener Arten aus dem Hierofalken-Komplex anhand von einer Sequenz aus der mitochondrialen Kontrollregion und sieben Mikrosatellitenloci aus dem Kerngenom getestet. Mittels Mikrosatellitenanalyse war nur eine schwache Differenzierung zwischen Würg- und

Gerfalke festzustellen, was auf relativ häufige natürliche Hybridisierung der beiden Taxa im östlichen Verbreitungsgebiet hinweist. Diese ist im europäischen Teil des Verbreitungsgebietes nicht zu erwarten. Dennoch wurden 21% der 1970–2003 gesammelten Proben aus der pannonischen Population des Sakerfalken als mögliche Hybride oder Hybridnachkommen mit *Falco rusticolus*-Genomanteilen diagnostiziert, was für eine beträchtliche künstliche Introgression durch entflogene Beizvogelhybriden in den Genpool der Wildpopulation spricht.

Somit bringt der Tagungsband in jeglicher Hinsicht viel Neues. Er ist auch äußerlich gut aufgemacht, wenngleich man sich bei der Gestaltung mancher Abbildungen die ordnende Hand der Schriftleitung noch etwas stärker gewünscht hätte. Wer sich in Bayern mit Greifvögeln oder Eulen beschäftigt, sollte sich den Band schon alleine wegen der räumlichen Nähe auf jeden Fall zulegen. R. Pfeifer

Barthel, P. H. & P. Dougalis, 2006. Was fliegt denn da? Der Klassiker. Alle Vogelarten Europas in 1700 Farbbildern. 191 S., 1725 Farbillustrationen. 476 farbige Verbreitungskarten. ISBN-10: 3-440-09977-6. Kosmos-Verlag, Stuttgart.²⁾

Die seit 1936 in insgesamt 30 zum Teil unveränderte und etlichen modernisierten Auflagen bei FRANCKH-KOSMOS herausgegebene Serie des handlichen Feldführers weckt bei vielen Ornithologen Erinnerungen an längst vergangene Vogelbeobachtungszeiten. Das von Wilhelm Götz und Alois Kosch begründete Werk galt mit 327 Arten seinerzeit als vollständiges Taschenbuch über die Vögel Mitteleuropas. Es erlebte zahlreiche Auflagen, bis Heinrich Frieling 1950 eine Neubearbeitung vornahm, die sich über vier weitere Jahrzehnte millionenfach bewährte. Das im Wesentlichen von seinen Illustrationen lebende Bestimmungsbuch konnte sich auf Vogelmalers wie Heinrich Frieling, der zugleich auch Autor der 1950 zunächst mit Schwarzweiß-Darstellungen herausgegebenen Neuausgabe nach dem Zweiten Weltkrieg war, und E. Haferkorn, E. Hirrlinger und insbesondere Franz Murr, Schöpfer des Tannenhäher-Logos unserer Gesellschaft, stützen. Was fliegt

denn da? gilt seit 70 Jahren als das erfolgreichste Vogelbestimmungsbuch für alle Vogelfreunde und Einsteiger. Alle Vorgänger kann man nun getrost zur Seite legen: Zum Jubiläum hat Kosmos nun seinen Klassiker komplett neu gestaltet; mit 476 dargestellten Arten auf 1700 neuen Zeichnungen, mit neuen Texten, jetzt für alle Vogelarten Europas und erstmals mit Verbreitungskarten, wird ein rascher Überblick über die Vogelwelt gegeben. Zuallererst stechen die Illustrationen des in München lebenden griechischen Vogelmalers Paschalis Dougalis ins Auge. Dougalis versteht es bei allen einschränkenden Vorgaben des Verlages aufs Beste, die Ansprüche moderner Vogelbestimmung mit dem eng begrenzten Druckraum zu vereinen. Er hat innerhalb von zwei Jahren die unglaubliche Leistung vollbracht, alle Vögel Europas nicht nur genau, sondern auch in ihrer Schönheit darzustellen. Trotzdem muss als vielleicht einziger pauschaler Negativpunkt die Kleinheit der Vogelabbildungen und der für viele ältere Leser kaum mehr zumutbaren, miniaturhaften Verbreitungskarten, die keine Details mehr erlauben, vorangestellt werden. Der niedrige Kaufpreis hat also auch seinen Preis für den Nutzer. Die moderne Version des auf ganz Europa erweiterten Klassikers ist nach Verlagsangaben der einzige aktuelle und zugleich handliche Naturführer zur exakten Bestimmung aller europäischen Vögel. Da die konkurrierenden und immer noch aktuellen Feldführer von L. Jonsson (*Die Vögel Europas*, 1992) und L. Svensson, Grant, Mullarney & Zetterström (*Der neue Kosmos-Vogelführer*, 1999) ebenfalls im Kosmos-Verlag erschienen sind, dürfte sich dieser wegen der unterschiedlichen Preiskategorien aber selbst kaum Konkurrenz machen. Die brillanten Farbbilder und die übersichtliche Gliederung dienen dem möglichst schnellen Auffinden und Bestimmen. Alle Vogelarten wurden illustriert, wobei typische und für die Bestimmung entscheidende Merkmale im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten mit Hinweisstrichen betont werden. Erstmals wurden im neuen Feldführer nun u. a. Mittelmeermöwe und Steppenmöwe in Text und Bild separat dargestellt. Verdienstvoll und für manchen Suchenden zielführend ist der 15-seitige Anhang über Vogelstimmen. Auch der Fortgeschrittene findet im Text und in den Details der neuen Tafeln hoffentlich viel Wissen

komprimiert, das ihm nach dem Wunsch des Autors P. H. Barthel als Gedächtnisstütze dienen soll, und wird ganz nebenbei mit der – für die meisten unter uns noch recht gewöhnungsbedürftigen, aber immer mehr zur Pflicht werdenden – neuen Systematik vertraut gemacht. Auch unter diesem Gesichtspunkt wurde hier ein neues Standardwerk geschaffen.

M. Siering

Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg (Hrsg.), 2006. Im Porträt – die Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie. 144 S., zahlreiche Farbfotos. Kostenloser Bezug über die JVA Mannheim, Herzogenriedstr. 111, 68169 Mannheim.

Das europäische Schutzgebietskonzept Natura 2000 und die EU-Vogelschutzrichtlinie sind heute aus der Naturschutzarbeit nicht mehr wegzudenken und auch ein gesellschaftliches Thema geworden. Die staatliche Naturschutzverwaltung Baden-Württembergs stellt daher die 75 Vogelarten, für die durch die Richtlinie Schutzgebiete ausgewiesen werden sollen, in der vorliegenden Broschüre näher vor. Jeder Art ist ein „Steckbrief“ von ein bis zwei Seiten gewidmet, der durch gute Farbfotos ergänzt wird. Die Steckbriefe gliedern sich in Merkmale und Kennzeichen, Lebensraum und Verhalten, Vorkommen und Verbreitung sowie Schutzmaßnahmen. Ein kleiner Zeitbalken zeigt die Zeiträume von Brut und Jungenaufzucht sowie die „Anwesenheit ohne familiäre Verpflichtungen“ (Originaltext) in Baden-Württemberg.

Vögel und ihre Biologie durch leicht lesbare Texte einem breiten Publikum nahezubringen ist zweifellos nötig und wichtig. In dem Bemühen, eingängige oder saloppe Formulierungen zu finden, wurde hier aber weit über das Ziel hinausgeschossen. Einige Kostproben: „Wer Flügel hat, kann über Wasser laufen“ (Gänsesäger) und „Wer sich reckt, kann recht weit schauen“ (Braunkehlchen) sind noch eher den Allgemeinplätzen zuzuordnen, während man sich bei Charakterisierungen wie „So schön kann eine Boje sein“ (Kolbenente), „Lebendiger Spielzeugdrachen“ (Rotmilan) oder „Der fliegende Waschlappen“ (Kiebitz) ein Schmunzeln nicht verkneifen kann. Ins Kopfschütteln gerät man bei Formulierungen wie „Der Kugelfisch unter den Vögeln, das

Haselhuhn“, „Von weiten Flugreisen hält der Zwergtaucher wenig: Er bleibt im Winter lieber im Land oder fliegt höchstens bis nach Italien“ oder „Wenn bei Schumi die Reifen quietschen, staubt beim Wanderfalken der Schnee“ Die Zaunammer ist der „Weinkenner unter den Vögeln“ und der Halsbandschnäpper ein „gefiedertes Schachbrett“ So effektiv derartige Formulierungen im Einzelfall auch sein mögen, bei einer inflationären Anwendung, wie hier geschehen, bringen sie den Text an die Grenze der Lächerlichkeit. Leider enthält die Schrift auch einige fachliche Fehler. So hat der männliche Grauspecht keine rote Haube, wie auf S. 23 steht, der Schwarzstorch ist sicher nicht nur in den Monaten von Mai bis September in Baden-Württemberg anzutreffen, Weißstörche überqueren nicht beim Zug nach Süden in großer Höhe die Alpen (S. 61), „die Länge des Schnabels unterscheidet die Bekassine von anderen Schnepfenvögeln“ (S. 71) vereinfacht die Limikolenbestimmung schon recht stark, Ringdrosseln überwintern nicht in der Mittelmeerregion, wie auf S. 96 behauptet, sondern in den nordwestafrikanischen Atlasketten. Dass der Schilfrohrsänger kaum außerhalb des Röhrichts anzutreffen ist (Bildunterschrift S. 98) wird auf der gleichen Seite im Arttext unter Hinweis auf das Vorkommen entlang von Gräben und im lichten Auwald widerlegt.

In krassem Gegensatz zu den blumen- und blütenreichen Artkapiteln stehen die salztrocken präsentierten Gesetzestexte im Kapitel „Rechtliche Grundlagen“ Ein Glossar enthält 15 Fachbegriffe, deren Auswahl allerdings sehr willkürlich erscheint. Wertvoll sind die Erklärungen örtlicher Fachbegriffe wie Grinde und Misse. Leider fehlen im Text genannte, wichtige Begriffe wie Vertragsnaturschutz oder Streuobstwiese.

Eine CD-ROM mit den Nachmeldevorschlägen für Vogelschutzgebiete 2006 und dem Ramsar-Gebiet „Oberrhein“ ergänzt die Broschüre. Die CD ist ein echtes Informationssystem zu den Vogelschutzgebieten in Baden-Württemberg und ist gegenüber dem Textband überaus positiv hervorzuheben. So entsteht leider ein inhomogenes Konglomerat, das auf den ersten Blick anspricht, bei näherer Sichtung aber nur in Teilen überzeugt. R. Pfeifer

Linnartz, S. 2007. Die botanische Exkursion. Schritt für Schritt zum eigenen Herbarium. 136 S., 2 Abb. ISBN 978-3-494-01433-3. Quelle & Meyer, Wiebelsheim.³⁾

Das vorliegende Buch möchte für Laien und Studierende gleichermaßen eine Anleitung für das systematische Sammeln und fachgerechte Präparieren von Pflanzen geben, mit dem Ziel ein wissenschaftlich brauchbares Herbarium anzulegen. Auch im Zeitalter der Computer und des World Wide Web ist das Sammeln von Pflanzen und Tieren für eine fundierte Artenkenntnis unerlässlich. Die grundlegende Idee des Buches ist daher begrüßenswert, im Zeitalter der immer mehr schwindenden Naturverbundenheit geradezu notwendig.

Das Buch selbst ist in drei Hauptteile gegliedert. Ein allgemeiner Teil beschreibt die Vorbereitungen sowie den Ablauf einer botanischen Sammelexkursion. Die Hinweise sind aber meist nichtssagend bzw. überflüssig. Dass man das Pflanzenmaterial sorgfältig sammelt und nach Hause trägt, möchte man eigentlich jedem Naturinteressierten zutrauen, ohne dass dies einer besonderen schriftlichen Erwähnung bedarf. Wetterfeste Kleidung ist wohl auch für jeden Naturliebhaber selbstverständlich. Was fehlt sind dagegen Hinweise, welche Teile einer Pflanze unbedingt gesammelt werden müssen, um später bei der Bestimmung Erfolg zu haben. Teil zwei befasst sich mit den Methoden zum Pressen der gesammelten Pflanzen sowie dem Anlegen des eigentlichen Herbariums. Dabei wird die sogenannte Büchermethode besonders hervorgehoben: Jedem, der seine Bücher liebt, sollte man davon abraten. Diese Methode führt bestenfalls dazu, dass das Herbarium zu einem schimmeligen Desaster gerät, wenn man die Zwischenlagen nicht öfter wechselt. Der Autor beschreibt zwar auch alternative Methoden zum Pressen von Pflanzenmaterial. Doch fehlen Hinweise, wo man sich entsprechende Vorrichtungen beschaffen kann. Gerade in einem Buch für Anfänger müssen unbedingt Bezugsquellen genannt werden. Unglücklich ist auch der spezielle Teil, in dem ausgewählte Pflanzenfamilien besprochen werden. Nach welchen Kriterien der Autor die Familien ausgewählt hat, bleibt dem Leser unerschlossen. Zudem ist die alphabetische Einteilung nach den lateinischen Familiennamen schwer nachzuvollziehen, besonders wenn für das Etiket-

tieren des Herbarbogens unverständlicher-weise vorgeschlagen wird, den lokalen deutschen Namen zuerst anzuführen. Die Besprechung der Merkmale, Verbreitung und Ökologie ist unsystematisch und anekdotisch. Zudem ist dieser Teil gänzlich ohne Zeichnungen und damit einfach langweilig. Jedes Bestimmungsbuch liefert hier mehr Information. Eine Möglichkeit für die sinnvolle Gestaltung dieses Teiles im Rahmen des vorliegenden Buches wäre beispielsweise gewesen, solche Familien näher zu besprechen, die einer besonderen Behandlung bei der Präparation bedürfen. Am Ende des Buches findet man auf einer halben (!) Seite Informationen zu geschützten oder schützenswerten Pflanzen sowie einigen wenigen Internet-Adressen, meist nur Bundesämter.

Grundsätzlich kann man es nur begrüßen, dass ein Buch sowohl Laien als auch „Profis“ das Sammeln und Herbarisieren von Pflanzen sowie die Anlage einer wissenschaftlichen Sammlung näherbringen will. Leider wird das Buch aber diesem Anspruch in keinsten Weise gerecht. Weder gibt es für den Laien wirklich nützliche Hinweise noch sind weiterführende Informationen für Studierende oder gar „Profis“ beinhaltet. Alles in allem handelt es sich hier wie so oft in unserer Zeit um ein überflüssiges Druckerzeugnis. J. Stadler

Stamm, H. C. & J. Hering, 2007. Rudolf Zimmermann (1878–1943) – Herz und Seele des Vereins sächsischer Ornithologen. 450 S., 107 Abb., ISBN 978-3-9811497-0-8. Mitt. Ver. Sächs. Ornithologen, Band 10, Sonderheft 1. Bezug: Buchhandlung Klingenthal, Aschbergstr. 24, 08248 Klingenthal.

Die Anfangszeit der Feldornithologie und die Gründung der ornithologischen Gesellschaften waren in hohem Maß von charismatischen Persönlichkeiten geprägt. Für Sachsen ist dies zweifellos Rudolf Zimmermann, dem der Verein sächsischer Ornithologen nun dieses Sonderheft seiner „Mitteilungen“ widmet. Zimmermann war geschäftsführender Schriftführer des Vereins sächsischer Ornithologen, Schriftleiter der „Mitteilungen“, ein begnadeter Naturfotograf und ein überaus vielseitig versierter naturkundlicher Autodidakt. Seine Themen befassten sich mit Geologie, Feldorni-

thologie, Reptilien, Amphibien, Kleinsäugetern, Naturschutz und vielem mehr. Man lese in der Bibliografie nach. Seine Aufnahmen sind fotografische Dokumente einer längst vergangenen Zeit, brütende Rohrdommeln und Trauerseeschwalben, aufgenommen in Schwarz-Weiß mit einer alten Spiegelreflex-Kamera im Format 9 x 12, mit dem Hüttar-Objektiv 1:5,5, f=21 cm. Kleinbildkamera und Teleobjektiv lehnte Zimmermann ab. So verbrachte er ungezählte Stunden im Teichgebiet bei Königswartha in der Oberlausitz beim Ansitz im Schilfversteck.

Längere Zeit seiner letzten Lebensjahre verbrachte Zimmermann im Auftrag von Hans Kummerlöwe in Illmitz am Neusiedler See, um die Vogelwelt des Seewinkels zu erforschen und in den posthum erschienenen „Beiträgen zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebiets“ (Ann. Naturhist. Mus. Wien, 1944) zusammenzufassen.

Den Kern des Buches bildet die Korrespondenz zwischen Rudolf Zimmermann und Richard Heyder aus Oederan (1884–1984), dem 1. bzw. zeitweise 2. Vorsitzenden des VSO. Leider sind bis auf wenige Ausnahmen nur die Briefe Zimmermanns an Heyder überliefert, die Gegenbriefe fehlen leider.

Man muss sich in die vielen Briefe zunächst etwas mühsam einlesen. Denn wenn an dem Buch überhaupt etwas fehlt, dann ist es die zusammenfassende historische Einordnung des Werkes von Zimmermann in die Geschichte der Faunistik und Ornithologie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Sicht der Autoren. Sie wäre neben den reinen Lebensdaten und der Würdigung Zimmermanns Leistungen als Naturfotograf durch F. Schimmer wünschenswert gewesen.

Bei genauerem Studium der Briefe erweisen sich diese aber als eine unschätzbare Quelle der Information. Neben Interna wie Ärger mit Tagungsvorbereitungen oder schlecht ausgearbeiteten Manuskripten (hier wäre u. U. etwas mehr Kürzung möglich gewesen) ist ihnen sehr viel über die Denk- und Arbeitsweise der Feldornithologen der damaligen Zeit zu entnehmen. Das Durchstreifen der Röhrichte im knietiefen Wasser bei der Nestersuche gehörte damals noch zu den üblichen Methoden, und die Stimmen der Rallen waren noch weitgehend terra incognita. In dieser Hinsicht haben gerade die Feldornithologen dieser Generation Pionierarbeit geleistet. Die Briefe sind auch ein

wichtiges Dokument einer frühen Phase des Naturschutzes, damals noch „Heimatschutz“ genannt. Zimmermanns Auffassungen sind auch in dieser Hinsicht fortschrittlich.

Die Briefe enthalten auch viel Menschliches. Bei ihrer Lektüre entsteht nach und nach das tragische Bild des rastlosen Arbeiters, der bis zur Erschöpfung in die späten Nachtstunden in der Junggesellenwohnung Manuskripte redigierte, Korrespondenz erledigte und gleichzeitig in wirtschaftlich schwierigen Zeiten freiberuflich für seinen Lebensunterhalt sorgen musste. Sein Tagesablauf war, wie D. Saemann im Vorwort richtig anmerkt, vom Konflikt zwischen Selbstverwirklichung und selbst auferlegter Pflichterfüllung gegenüber Dritten gesteuert. Auch aus diesem Blickwinkel heraus ist das Buch in unserer heutigen Zeit, in der das idealistische Ehrenamt mehr und mehr an Boden verliert, überaus lesenswert.

R. Pfeifer

Lohmann, M., 2006: Chiemsee-Natürführer. Pflanzen, Tiere, Lebensräume, Wandervorschläge, Naturschutz. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. 160 S., durchgehend farbig bebildert. Bezug: Dr. Michael Lohmann, Columba-Verlag, Greimelstraße 64, 83236 Übersee, oder E-Mail: dr.milo@t-online.de.⁹

Neben dem Altmühlsee ist der Chiemsee eines der am häufigsten von Ornithologen besuchten Gebiete Bayerns. An diesem größten bayerischen See finden seit vielen Jahrzehnten neben den Wasservogelzählungen auch Planbeobachtungen in den Uferzonen und den Feuchtgebieten im Umfeld des Sees statt. Organisator dieser Tätigkeiten und darüber hinaus auch maßgeblich beteiligt an der Planung behördlicher und ehrenamtlicher Schutz- und Pflegemaßnahmen im Umfeld des Sees ist seit vielen Jahren der Biologe Michael Lohmann. In der neuen Auflage seines Chiemsee-Natürführers werden in 13 Kapiteln mit den Themenbereichen Landschaft, Geologie, Klima, Lebensgemeinschaften sowie verschiedenen Regionen des Sees und Lebensräumen des Naturraums Chiemsee sachkundige Erläuterungen und Wandertipps gegeben. Zwar umfasst das Vogelkapitel nur 16 Seiten, benennt aber alle vorkommenden bzw. beobachteten Arten und verrät günstige Beobachtungsplätze im

Gelände. Es versteht sich aus der Person des Autors als Naturschützer heraus, dass der Besucher auf die Pfade gelenkt wird, von welchen ein störungsfreies und legales Vogelbeobachten möglich ist. 310 Vogelarten, davon 157 Brutvögel, wurden bislang in den Lebensräumen See, Moore, Kleingewässer und Gebirge nachgewiesen. Der Autor kann auf jahrzehntelange Erfahrung zurückgreifen und nützt die Erkenntnisse der von ihm gegründeten ornithologischen Arbeitsgemeinschaft. 21 Vogelarten haben in den letzten Jahrzehnten abgenommen, bei einigen (Wachtelkönig, Bekassine, Brachvogel, Feldlerche) ist der Bestand im kritischen Bereich; seit 1970 neu hinzu kamen 13 Arten, darunter Schwarzhalsstaucher, Schellente und Schwarzkehlchen, die alle drei mit inzwischen stabilen Populationen vertreten sind. Typische Wasser- und Ufervögel wie Blässhuhn, Höckerschwan oder Haubentaucher sind entgegen der Erwartung am Chiemsee keine dominierenden Arten, da verschiedene Faktoren ihren Bestand begrenzen bzw. begrenzt haben. Hilfreiche Informationen zur Vogelwelt enthalten auch die Kapitel zu einzelnen Regionen. Nicht weniger spannend ist das Kapitel über die Fischfauna, die auch dem Außenstehenden einen raschen und guten Einblick in die verborgene Welt unter Wasser gibt. Die Pflanzenwelt der Region wird im Zuge der Abhandlung der Chiemgau-Lebensräume relativ kurz abgehandelt; hier sei der Verweis auf das Buch „Die Pflanzenwelt des Chiemgaus“ von Michael Lohmann (1993), Verlag s.o., 198 S., kart., ISBN 3-927403-02-4, erlaubt. M. Siering

Hoppe, D. & P. Welcke, 2006. Langflügelpapageien. 189 S., 60 Farbfotos, 15 Verbreitungskarten. ISBN 3-8001-4786-6. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.⁹

Die 10 Arten der afrikanischen Gattung *Poicephalus* stehen im Mittelpunkt dieses Buches, dessen erste Auflage 1989 erschien. Es wendet sich in erster Linie an den Vogelhalter. Langflügelpapageien wurden auch in den letzten Jahren noch in großen Mengen aus ihren afrikanischen Verbreitungsgebieten für den Vogelhandel exportiert, so haben allein fünf afrikanische Länder von 1997 bis 2004 (7 Jahre) 343.396 Mohrenkopfpapageien *Poicephalus senegalus* mit Genehmigung der CITES-Behörden in

den Ausfuhrhandel gebracht. Die Autoren beziehen zu derartigen Sachverhalten einen erfreulich kritischen Standpunkt, ohne aber die Haltung dieser Papageien völlig abzulehnen. Ebenfalls sind die ausführlichen Kapitel über Lebensräume, Ernährungsstrategien, Gefährdung und Schutzmaßnahmen im Freiland positiv hervorzuheben. Die mehr haltungsbezogenen Kapitel geben Anleitungen zur fachgerechten Pflege und Zucht von Langflügelpapageien. Wichtiger Kernsatz: Grundsätzlich dürfen Papageien nicht ohne Artgenossen gehalten werden. Informativ sind die in den Text eingeschobenen Blöcke, die Wichtiges noch einmal deutlich herausstellen. Selbstverständlich fehlen auch Hinweise auf moderne Methoden der Geschlechtsbestimmung mittels DNA-Analyse und die individuelle Kennzeichnung mit Transpondern nicht. Das Buch zeigt aber auch, welche Verantwortung auf den Haltern von Papageien heute lastet, wenn ihr Hobby die Freilandbestände nicht weiter schmälern soll. Nur optimale Pflege und Zuchtbemühungen rechtfertigen heute die Haltung dieser sensiblen Tiere! R. Pfeifer

Reinschmidt, M. & K.-H. Lambert, 2006. Papageien der Welt. 160 S., 200 Farbfotos. ISBN 3-8001-4991-5. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.⁶⁾

Der Faszination der Papageienvögel kann man sich nur schwerlich entziehen. Wer sie nur – fast verhaltensgestört – aus Käfig und Voliere kennt, wird erstaunt sein, welche Eleganz diese Vögel im Freiland an den Tag legen. Das Buch zeigt Papageien von einer anderen Seite: Lear-Aras am Brutplatz in der Felshöhle, Schwarzohr- und Goldwangenpapageien an der Lehmlecke, Graupapageien im Schwarm, Kakas in den Wäldern Neuseelands, Schwärme von Nasenkakadus in Australien. Nahezu alle Aufnahmen entstanden im Freiland, und die herausragenden Farbfotos von K.-H. Lambert machen den besonderen Reiz dieses Buches aus. Die Bilder zeigen auch wenig fotografierte Arten wie Spechtpapageien *Micropsitta bruijnii* und Rotkopfpapageien *Geoffroyus geoffroyus aruensis*. Das Buch wirbt ausdrücklich für den Schutz der bedrohten Papageien. Bei vielen Arten sind die Bestände rückläufig, einige sind bereits ausgestorben, so der Spix-Ara *Cyanopsitta spixii*. Das Buch wird unter den Papageienliebhabern sicher großes Interesse fin-

den. Es sollte aber auch auf die bedrohten Arten aus dieser faszinierend vielfältigen Vogelgruppe aufmerksam machen. R. Pfeifer

Schoch, R. (Hrsg.), 2007. Saurier – Expedition in die Urzeit. 136 S., 117 z.T. farbige Abb., ISBN 978-3-7995-9090-7 Jan Torbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern.⁷⁾

Das Buch ist als Begleiter zur Großen Landesausstellung Baden-Württembergs zum gleichnamigen Thema im Museum am Löwentor in Stuttgart gedacht. Es zeichnet ein „Neues Bild der Saurier“, das manches Klischee über diese spätestens seit „Jurassic Park“ äußerst populären Tiergruppe zurechtrückt. Didaktisch sehr gut aufgemacht, bietet es eine Zeitreise durch die Erdgeschichte, begonnen bei ersten Spuren im Buntsandstein vor 244 Mio. Jahren, über den Muschelkalk und Keuper bis zum Oberen Jura. Neben den nackten Fakten findet man auch einen Einblick in die Arbeit der Paläontologen, über Fossil-Lagerstätten und den Weg eines Fossils vom Steinbruch ins Museum.

Das letzte Kapitel befasst sich mit dem Ende der Riesen. Sie starben an der Kreide-Tertiär-Grenze – in erdgeschichtlichen Zeiträumen gerechnet – schlagartig aus. Dennoch wird auch mit dem schaurig-schönen Szenario der Impakt-Hypothese, mit dem Einschlag eines riesigen Meteoriten am Golf von Mexiko mit nachfolgender Verdunkelung der Sonne, als einzigem Grund für das Verschwinden der Saurier äußerst vorsichtig umgegangen. Die Sache ist sicher komplizierter, denn der Krater hat nicht exakt das Alter der Kreide-Tertiär-Grenze und wahrscheinlich hat das Zusammentreffen vieler Komponenten zum Ende der Saurier geführt. Es folgte der Siegeszug der Säugetiere. Und der Vögel – so das letzte Kapitel des Buches „Die Dinosaurier sind tot – es leben die Vögel!“ denn die Vögel, die mit fast 10 000 heute lebenden Arten die artenreichste Landwirbeltiergruppe darstellen, sind nichts anderes als die überlebende Gruppe der Dinosaurier. Somit sind Saurier Erfolgsmodelle der Evolution, die heute fast alle Lebensräume der Erde besiedeln. Das ist die Botschaft des Buches, das auch vieles über die Frühgeschichte der Vögel enthält. Es ist also durchaus interessant, sich als Vogelkundler mit den Vorfahren unserer Vögel zu beschäftigen. Das Buch und besser noch ein Besuch in

der Landesausstellung in Stuttgart bieten hervorragende Gelegenheiten dazu. Die Ausstellung ist noch bis 30. September 2007 zu sehen.

R. Pfeifer

Schatanak, V. & H. Elkharassi, 2006. Sahara – Tiere, Pflanzen, Spuren. 336 S., ca. 480 Fotos und 25 Illustrationen. ISBN 3-440-10449-4. Kosmos-Verlag, Stuttgart.⁸⁾

Die Sahara – endlose Weite, faszinierende Landschaftsformen und eine einmalige Tier- und Pflanzenwelt, die den extremen Bedingungen trotzt und durch stetige Anpassung verblüffend vielfältig ist. Über 200 Tier- und Pflanzenarten von der Dattelpalme bis zum Dromedar sowie die 70 wichtigsten Spuren der Wüstentiere werden hier vorgestellt und beschrieben. Die mehr als 480 hervorragenden Farbfotos verschaffen dem Wüstenfreund einen guten Überblick über die meist hoch spezialisierten Lebewesen. Auch hier wurde der bewährte Kosmos-Farbcode verwendet, um die Tier- und Pflanzengruppen für den schnellen Gebrauch rascher auffinden zu können. Die Sahara erstreckt sich von der Atlantikküste bis zum Roten Meer und ist mit 9 Millionen km² die größte Trockenwüste der Erde. Sie gehört, auch wenn man ihr das auf den ersten Blick nicht ansehen würde, zu einem ausgesprochen artenreichen Lebensraum: Über 200 Tier- und Pflanzenarten sind in ihr heimisch. Die wichtigsten davon werden in diesem einzigartigen Naturführer umfassend und leicht verständlich vorgestellt. Auf Einzel- oder Doppelseiten werden die Arten mit ihrem Merkmalen und ihrem Vorkommen sowie ihrem traditionellen Nutzen für die Wüstenbewohner porträtiert. Darüber hinaus gibt es charakteristische Fundstücke zu entdecken. Dieses Buch enthält alles Wissenswerte über Flora und Fauna der Sahara und ist unentbehrlich für jeden Wüstenreisenden. Für den Ornithologen scheint die auf 25 Buchseiten begrenzte Abhandlung der Brutvogelwelt etwas knapp, es sind jedoch alle wichtigen Vertreter aufgeführt und vor allem wird bei vielen Vogelarten Wissenswerte über artspezifisches Verhalten und Überlebensstrategien in der Sahara mitgeteilt. Der vogelkundliche Sahara-reisende wird ohnehin ornithologische Spezialliteratur des Reiselandes und einen alle Vogelarten enthaltenden Feldführer mitführen.

Ungleich wichtiger auch für Ornithologen ist die im Saharaführer recht vollständige Abhandlung der oft rätselhaften Pflanzenwelt, der Säugetiere, Reptilien und Insekten. Sahara bedeutet aber auch Dritte Welt: Alte Traditionen, Magie und Kräuterheilkunde der Berber werden dem Wüstenreisenden in einem kleinen, aber wichtigen Kapitel vertraut gemacht. Das kurze Glossar sowie ein weiterführendes Verzeichnis einschlägiger Literatur sind für den Reisenden recht nützlich. Bereits das erste Blättern in diesem Buch ist ein Genuss, man möchte am liebsten gleich einen Flug in ein Saharaland buchen. Zu den Autoren: Verena Schatanek ist Diplom-Biologin und hat lange Zeit als Reiseleiterin für Wüstenreisen gearbeitet. Hocine Elkharassi wurde in einer Nomadenfamilie in Südmarokko geboren. Zu seiner traditionellen berberischen Ausbildung gehörten auch Spurenkunde und Artenkenntnis der Fauna und Flora. Er führt seit seinem 13. Lebensjahr touristische und wissenschaftliche Kameltrekkings und besitzt nun ein eigenes Unternehmen. Er arbeitet als Saharaführer für Geologen, Botaniker, Ornithologen und Zoologen.

M. Siering

Zeitschriftenschau

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN, Hrsg.), 2006. Beiträge zur Eingriffsregelung V – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 1: 3 – 67

Die Beiträge zur Eingriffsregelung sind zwar speziell aus niedersächsischer Sicht erläutert, jedoch z.B. mit den Inhalten Landwirtschaftliche Bauten, Eingriffsregelung in der Bauleitplanung, Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen im Aus- und Neubau von Straßen und schwerpunktmäßig insbesondere mit den naturschutzfachlichen Problemen von Windenergieanlagen auch für Bayern von großem Interesse. Insbesondere für die praktische Anwendung der Eingriffsregelung geben die Beiträge entscheidende Hinweise und Tipps auch für Naturschutzverbände, -behörden und alle mit Eingriffen in Natur und Landschaft Betroffenen.

Bei landwirtschaftlichen Bauten werden umfassend alle Möglichkeiten aufgezeigt, wie mit diesem – oft vernachlässigten – Bereich recht-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [46_1](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeifer Robert, Siering Manfred, Stadler Jutta

Artikel/Article: [Schriftenschau 79-85](#)